Vorstellung des **Projektes „Aber wo ist Fritz?“**

Wir, Jan Charzinski (Designer) und Ariane Litmeyer (Künstlerin) haben in diesem Jahr das Projekt „Aber wo ist Fritz?“ in Jever gestartet. Ziel des Projektes
ist eine langfristige Präsenz für den als „letzten Juden von Jever“ bekannt gewordenen Fritz Levy zu schaffen.
Im öffentlichen Raum Jevers erinnert zur Zeit nichts an den Juden, Rückkehrer, Querulant, Viehhändler und wohl bekanntesten Jeveraner.
In Jever verblasst die Erinnerung an Levy, vermutlich gerade weil nichts im öffentlichen Raum an ihn erinnert.
Dabei erschienen nunmehr drei Bücher über seine Persönlichkeit und Biografie – „Das Haus in der Schlosserstraße“ und „Fritz Typewriter“ (beide Eckhard Harjes), „Die Ankunft eines schüchternen im Himmel“ (Peter Faecke), sowie der Film „Fritz lebt“ (Elke Baur).
Außerdem interessierten sich zeitlebens sowohl die überregionale und internationale Presse für ihn und seinen Einzug in den Jeveraner Stadtrat Anfang der 80er. So gab es u.a. Berichte im Spiegel, dem Stern und sogar in der The New York Times.
Levy steht mit seiner Geschichte symbolhaft als Mahnmal gegen Antisemitismus und Fremdenfeindlichkeit und spiegelt insbesondere stellvertretend das Schicksal vertriebener Juden* und Jüdinnen* wider, welche nach der Beendigung des Naziregimes den Weg zurück in ihre Heimatsstädte gegangen sind und hier aufgrund von nicht stattgefundener Entnazifizierung weiterhin mit täglichen Antisemitismus und den früheren Tätern leben mussten. Weiter steht er mit seiner unbieg- und unbeugsamen Art für Mut und Widerstand.
Unser Projekt hat das Ziel eine verstetigte Präsenz in Jever zu erschaffen, welche die Geschichte Levys auch langfristig erhält. Gleichzeitig denken wir, dass die Anerkennung Levys, welcher in Jever auch als „Kauz“ und „Störenfried“ gehandelt wird, einen wichtigen Beitrag zur Aufarbeitung der Jeveraner Stadtgeschichte leisten kann, weil seiner Person eine historische Relevanz inne wohnt. Dazu befinden wir uns u.a. im engen Austausch mit dem GröschlerHaus in Jever, dem Zentrum für Jüdische Geschichte und Zeitgeschichte der Region, die das Projekt unterstützt und uns bei der inhaltlichen Aufarbeitung des Themas geholfen hat.

Fritz Levy in einer **Nußschale**
Eine **Zusammenfassung**

Fritz Levy wird 1901 im Jeverland geboren, als jüngster Sohn einer jüdischen Viehhändlerfamilie.
Er wird Teilzeitschüler des Jeveraner Mariengymansiums und unfertiger Student der Veterinärmedizin in Berlin. Doch nach dem Tod von Vater und Bruder im Jahr 1919 kommt er zurück nach Jever. Daraufhin folgte die Übernahme des Familienbetriebs, Fritz Levy als Händler, geschätzter Ratgeber, Skatspieler und übermütiger Hans Dampf in allen Gassen.
1933 die Machtübernahme der Nazis, in Jever bereits vorangekündigt. Das Leben für Fritz Levy und seine Familie wird komplizierter und ist geprägt von zunehmender Ausgrenzung. Vieles ist „Für Juden verboten." Fritz Levy wehrt sich, er ist „...ja nur EIN Jude." Dementsprechend häufig kommt er auch in Konflikt mit den alles beherrschenden Nationalsozialist*innen. Es kommt zu Gewalt, [äußerst fragwürdigen] Anzeigen, Zuchthausaufenthalten und Fluchtversuchen. Fritz Levy als wehrhafter Aussätziger, Verfolgter und Überlebenskünstler.
Doch nicht nur sein Verhalten, bringt ihm Ärger. Die Nazis nehmen ihren Feindbildern die Grundlage zum Leben, so auch Fritz Levy und seiner Familie. Sie verlieren das Geschäft, die Häuser und schließlich auch Freiheit und ihre Existenz. Fritz Levy als Bestohlener und Opfer.
Doch Fritz Levy kann flüchten, 1939 besteigt er ein Schiff nach Shanghai. Dort lebt er über Jahre im Exil, als Bote, Fahrer und Tagelöhner. Fritz Levy als Flüchtender und Heimatloser.
Von Shanghai aus zieht es ihm mit dem US-amerikanischen Militär nach San Francisco, er wird dort Reinigungskraft und Fensterputzer bei Greyhound. Doch das Heimweh quält ihn, über eine Zwischenstation in New York zieht es ihn zurück nach Jever, in welches er im Jahr 1950 zurückkehrte. Dort erwartet er einen neuen Anfang, aber nichts hat sich verändert, auch wenn die Welt dort Kopf steht. Fritz der enttäuschte Hoffnungsvolle verteilt freigiebig Persilscheine, während er schwerfällige und zehrende Prozesse führt, um die ehemaligen Familiengrundlagen zurück zu erlangen, gegen teilweise diejenigen die deren Verlust erst zu verantworten hatten. Er ist wieder in Jever, doch kommt hier nicht richtig an, seine geliebte Stadt, liebt ihn nicht – er erinnert sie.
Diese Erkenntnis, viele [Rechts]Streits und ein dauerhafter Kampf machen ihn müde. Er legt sich in sein Bett, mehrere Jahre.
Doch er steht wieder auf, gewandelt, als lebende Schreckgestalt und Projektionsfläche – Jevers Bester Querulant. Fritz Levy wird beinahe zur Kunstfigur – undurchschaubar, unberechenbar, unbequem. Als selbsternannter „Viehlosoph" verfasst er unzählige Flugblätter und Schriften, ist allgegenwärtig, aber beinahe isoliert. Nur wenige lernen ihn wirklich kennen. Fritz Levy der soziale Kämpfer, der Verbrecher, der Vorlaute.
Erst Ende der 70er Jahre findet er vermehrt Anschluß und Verbündete – in der ebenso ignorierten Jugendbewegung. Er überlässt ihnen sein Haus, hier wird von den Jugendlichen nun Politik gemacht, Fritz Levy [am Rande] immer mit dabei – als ambivalenter Mitstreiter und Bündnispartner.
Dies führt Anfang der Achtziger zu Jevers erstem Jugendhaus und letztendlich zu Fritz Levys Kandidatur und Wahl in den Jeveraner Stadtrat im Jahr 1981, welches sogar internationale Medien nach Jever ruft. Fritz Levy als Alliierter, Politiker und Medieninteresse.
An diesem Punkt – nur ein Jahr später – endet die Geschichte jedoch abrupt im Oktober 1982, Fritz Levy erhängt sich auf seinem Dachboden.

Stattgefundene **Veranstaltungen**

Wichtiger Ausgangspunkt war unsere Aktion am Kirchplatz Jever (Start 20. Juni 2021), direkt neben dem Rathaus, in welchem Levy zeitlebens selbst als Stadtrat oder Nutzer des dortigen Kopierers gewirkt hat. Wir bespielten temporär die Fassade und Schaufenster, um damit auf unsere Frage „Aber wo ist Fritz?“ aufmerksam zu machen und eine Dialogmöglichkeit zu eröffnen, über direkte Gespräche, unsere Homepage www.woistfritz.de und einen angebrachten Briefkasten.
Die Jeveraner*innen wurden dazu ermuntert, Geschichten, Anekdoten oder Hörensagen mit uns zu teilen. Über diese Aktion haben wir einige Zuschriften bekommen, vor allem aber auch viele persönliche Kontakte. Ebenso bei einer damit verknüpften Lesung mit Konzert von Eckhard Harjes.
Weiter haben wir im November Lesezeichen in Jever über diverse Läden - sowie einer Veranstaltung im GröschlerHaus - kostenfrei an die Jeveraner*innen verteilt, um weiter auf die Website und unsere Frage „Aber wo ist Fritz?“ aufmerksam zu machen.
Die bisherige Finanzierung des Projektes fand aus privaten Geldern sowie einer Stipendienförderung (Einzelförderung Ariane Litmeyer) des Senator für Kultur Bremen statt.

„Wo ist Fritz?“ - Aktion am Jeveraner Kirchplatz

Magazin

Das Magazin enthält verschiedene Perspektiven auf Levy.
Neben einem durchlaufenden biografischen Zeitstrahl, welcher sich über die Seiten des Heftes erstreckt, werden Kommentare und Anekdoten die uns erreichten, eigene Schriften Levys, Fotografien, sowie begleitende Texte z.B. der Kuratorinnen* Eliana Renner und Nicole Gieße-Krone (Ausstellung „Auf ins KAFF“, Syker Vorwerk) oder Hartmut Peters (GröschlerHaus) im Magazin abgedruckt.

Die Publikation hat nicht den Anspruch Fritz Levy in absoluter (historischer) Gänze und Klarheit zu beschreiben oder darzustellen. Vielmehr soll sie die vielen Facetten Levys aufzeigen. Die Auseinandersetzung mit der Thematik soll auf einer persönlichen Ebene durch und für die Jeveraner*innen mitgestaltet werden. Das Zine soll klar die Frage nach seiner Präsenz im öffentlichen Raum Jevers öffnen und damit einhergehend auch seine (symbolische) Bedeutung seiner Biographie für die Stadt(geschichte) herausstellen.

Das Heft richtet sich somit zum einen an das regionale Publikum aller Altersklassen, zum anderen auch Gäste der Stadt Jever.
Um das Magazin kostenfrei z.B. an Schulen und Altersheimen verteilen zu können sind wir auf der Suche nach Förderern für unser Projekt. Das Heft soll weiter über Orte wie z.B. dem GröschlerHaus, Läden in der Innenstadt und die städtische Tourist-Info in Umlauf gebracht werden.

Um das Magazin auch digital zugänglich zu machen, soll es ein Online-PDF geben, welches kostenfrei abrufbar ist.

Zeitplan

Wir haben im Januar 2022 begonnen die Texte zu sichten und zu sortieren und befinden uns nun im Prozess der gestalterischen Umsetzung. Wir würden das Magazin gerne im März 2022 in den Druck geben..

Medienecho

Zu unserem Projekt hat es einige Berichte in den lokalen Zeitungen gegeben u.a. im Jeverschen Wochenblatt, der Nordwest Zeitung, der Wilhelmshavener Zeitung und dem Ostfrieslandmagazin. Anliegend finden Sie Auszüge dieser Berichte.

Wo ist Fritz Levy?

KUNST Ariane Litmeyer und Jan Charzinski starten Projekt gegen das Vergessen

VON SVENJA GABRIEL-JÜRGENS

JEVER – Er war kreativ und provokant, besaß Humor trotz seines tragischen Lebens, war ein verrückter Kauz und Unruhestifter, der sich trotzdem engagierte. Die Rede ist von Fritz Levy. Ihn mit nur einem Wort zu beschreiben ist nahezu unmöglich. Viel zu vielschichtig ist der Charakter des weltweit wohl bekanntesten Jeveraners und „letzten Juden von Jever", über den sogar die New York Times schon einmal berichtete. Und dass, obwohl Levy, geboren am 6. Mai 1901, schon vor fast 40 Jahren, am 25. Oktober 1982, gestorben ist.

DAS PROJEKT

In diesem Jahr hätte Fritz Levy seinen 120. Geburtstag gefeiert. Da passt es ganz gut, dass die Künstlerin Ariane Litmeyer – übrigens gebürtige Jeveranerin – und der Grafiker Jan Charzinski noch in diesem Monat ein ganz besonderes Projekt in Jever umsetzen werden. „Aber wo ist Fritz?" lautet der Projekttitel, in dessen Zusammenhang ab Freitag die Schaufenster und die Fassade des Hauses Am Kirchplatz 10 mit Bannern, Texten von und über Fritz Levy sowie Bildern umgestaltet werden sollen. Drei bis vier Wochen soll diese Umgestaltung bestehen bleiben.

„Fritz hätte sich vermutlich ein anderes Datum ausgesucht. Vielleicht das 119., nicht runde Jubiläum", vermutet Charzinski mit einem Schmunzeln. Doch für das Ziel, dass die beiden Bremer verfolgen, ist das Datum ohnehin zweitrangig. „Uns ist aufgefallen, dass es im Jeveraner Stadtraum nichts über Fritz Levy und sein Leben zu finden gibt. Deshalb haben wir vor anderthalb Jahren den Entschluss gefasst, daran etwas zu ändern", erklärt Litmeyer.

VIELE INFORMATIONEN

Um mehr über Fritz Levy und dessen Leben zu erfahren, lasen die beiden Bremer viel. Neben diversen Zeitungsartikeln halfen ihnen unter anderem Buchpublikationen von Eckhard Harjes weiter. Und auch im Jeveraner Gröschler-Haus erhielten Ariane Litmeyer und Jan Charzinski durch viele archivierte Schriftstücke Einblick in das Leben des verstorbenen Jeveraners (siehe Infokasten).

Der Künstlerin und dem Grafiker ist es wichtig, durch das Projekt „Aber wo ist Fritz" mit den Jeveranern ins Gespräch zu kommen. Deshalb haben sie neben dem Haus-Projekt auch die Internetseite www.woistfritz.de ins Leben gerufen. Hier können sich alle Bürgerinnen und Bürger am Austausch beteiligen und Kommentare, Hörensagen, Anekdoten oder Grüße an Fritz Levy hinterlassen. Auch Ideen, wie man Fritz Levy eine langfristige Präsenz in Jever verschaffen kann, sind willkommen. „Fritz selbst hat früher einmal seine Straße blau bemalt. Das wäre zum Beispiel schon mal eine Idee", überlegt Litmeyer.

NICHT VERGESSEN

„Uns geht es nicht darum, Fritz Levy zu glorifizieren. Wir wollen vielmehr auf seine tragische Lebensgeschichte aufmerksam machen", stellt Grafiker Jan Charzinski klar. Denn diese sei besonders jetzt, in Zeiten in denen antisemitische Denkweisen wieder verstärkt zunehmen und viele Menschen aus ihrer Heimat flüchten müssen, aktueller denn je.

Wollen mit dem Projekt „Aber wo ist Fritz?" an das Leben von Fritz Levy aus Jever erinnern: Grafiker Jan Charzinski und Künstlerin Ariane Litmeyer BILD: PRIVAT

DAS LEBEN DES FRITZ LEVY

Als Sohn einer jüdischen Viehhändlerfamilie wuchs Fritz Levy in Jever auf und besuchte als Schüler das Mariengymnasium.

Am 15. Juni 1938 wurde Fritz Levy in das KZ Sachsenhausen in Oranienburg bei Berlin verschleppt. Ein halbes Jahr später durfte er jedoch nach Jever zurückkehren. Hier hielt es Levy allerdings nicht mehr lange. Am 11. Mai 1939 wanderte er nach Shanghai/China aus.

Nach einem weiteren Zwischenstopp in Canberra, USA, wurde Levys Heimweh immer größer. 1951 kehrte er deshalb nach Jever zurück – ohne vorher zu wissen, dass seine Familie im KZ Auschwitz von den Nationalsozialisten ermordet worden war.

„Fritz Levy war durch all diese Erfahrungen traumatisiert", erklärt Künstlerin Ariane Litmeyer. Dennoch habe er sich nach seiner Rückkehr sehr für die Jugendkultur in Jever engagiert. „Levi ist wie ein Symbol für alle Heimkehrer nach dem Zweiten Weltkrieg. Er hat die Stadt Jever mitgeprägt. Das darf nicht in Vergessenheit geraten", so Litmeyer weiter.

Erinnerungen an Fritz Levy

Wo ist Fritz Levy? Über diese Frage stolpern in den nächsten Wochen wohl all jene Bürgerinnen und Bürger, die an dem Haus Am Kirchplatz 10/ Ecke Flamenstraat vorbeieilen. Denn seit Sonntagnachmittag ist das Projekt „Aber wo ist Fritz?" der Künstlerin Ariane Litmeyer und des Grafikers Jan Charzinski fertig, unsere Redaktion berichtete. Ein großes blaues Banner an der Hauswand sowie Textausschnitte und Bilder in den Fenstern sollen die Jeveraner an den bereits 1982 verstorbenen Fritz Levy erinnern – und sie dazu bewegen, ihre Erinnerungen und Geschichten über Levy mit Litmeyer und Charzinski zu teilen. Erreichbar sind die beiden Bremer entweder über die Homepage www.woistfritz.de oder per Mail unter info@woistfritz.de. Gerne können auch Kontaktdaten für einen Rückruf hinterlassen werden.

BILD: SVENJA GABRIEL-JÜRGENS

Die Fritz-Levy-Installation in Jever ist abgebaut – übers Internet sammeln die beiden Aktionskünstler weiter. BILD: LITMEYER/CHARZINSKY

Levy mit einem Augenzwinkern betrachtet

KUNSTPROJEKT IN JEVER ABGESCHLOSSEN Aktionskünstler: „Jeveraner beschäftigen sich gern mit Fritz Levy"

VON CHIHUAHUA SCHOMBEL

JEVER – Das Transparent ist abgehängt, die Fenster sind wieder frei, der Briefkasten wurde ebenfalls mitgenommen: Die Künstlerin Ariane Litmeyer und Grafiker Jan Charzinski haben ihre „Aber wo ist Fritz?"-Installation abgebaut. In den zwei Monaten ihres Kunstprojekts am Kirchplatz in Jever sind viele Informationen über „den letzten Juden von Jever" Fritz Levy zusammengekommen.

Fritz aus Kinderaugen

„Während Aufbau, Lesung und Konzert am 10. Juli und beim Abbau wurden wir viel angesprochen: Entweder haben uns die Leute etwas über Fritz Levy erzählt oder sie wollten von uns etwas wissen", berichten Litmeyer und Charzinski. Viele Anekdoten drehten sich um Fritz' berühmte Ziege: „Sie muss wohl – laut den Geschichten – nahezu überall in Jever gegrast haben." Die beiden erfuhren, wie Kinder Fritz Levy damals wahrnahmen und wie er Zigarren zu kaufen pflegte.

Dass die beiden irgendwann einen Briefkasten aufhängten, lohnte sich: Viele hinterließen Erinnerungen – darin zeige sich, was Fritz Levy für ein Mensch gewesen sein könnte und wie er über Jevers Stadtgrenze hinaus die Gegend und Jahre geprägt habe, sagt Ariane Litmeyer.

„Auch eine ‚kritische' Nachfrage, welche Verdienste Fritz Levy für Jever hätte, die so eine Beschäftigung mit ihm rechtfertige, haben wir erhalten", so die Künstlerin. „Nicht zuletzt erreichte uns eine rührende Geschichte darüber, wie Fritz Levy eine heute fast hundertjährige Frau wieder zu ihrer Leidenschaft, der Poesie, inspirierte", erzählt sie.

Ariane Litmeyer und Jan Charzinski hatten mehrere Wochen ihr Kunstprojekt am Kirchplatz. BILD: SVENJA GABRIEL-JÜRGENS

Nun wollen Litmeyer und Charzinski die vielseitigen Geschichten in einem Magazin veröffentlichen.

Magazin und Denkmal

Ariane Litmeyer und Jan Charzinski wollen mit dem Projekt „Aber wo ist Fritz?" weitermachen. Angedacht ist, Fritz Levy auf irgendeine Art nach Jever zurückzubringen. „Denn was die Installation vor allem ergeben hat, ist, dass sich die Jeveraner gerne mit ihm beschäftigen – mit all seinen Kontroversen, aber vor allem mit einem Augenzwinkern", sagt Ariane Litmeyer.

Die Website wird auch weiterhin geöffnet bleiben und das Aktionsduo freut sich immer über Kommentare, Anekdoten, Nachfragen.

➛ @ **woistfritz.de**

Zwei junge Künstler fragen: Wo ist Fritz?

GESCHICHTE Warum in Jever Schaufenster umgestaltet wurden

VON ANNETTE MUSCHALIK

JEVER – Wer sich erinnern will, der setzt ein Zeichen. Das kann ein Denkmal sein, ein Straßenname oder Ähnliches. Auch in Jever gibt es viele solcher Erinnerungspunkte, aber wo ist Fritz Levy? Das Zeichen, das an „Jevers letzten Juden" erinnert, der trotz Verfolgung und Mord an seiner Familie wieder in seine Heimat zurück kam, findet sich im Stadtbild nicht. Für Jan Charzinski und Ariane Litmeyer der Anstoß für ein Projekt, mit dem sie eine Diskussion über die Erinnerungskultur um einen Mann anregen wollen, der, wie sie sagen, ein wichtiger Teil der Stadtgeschichte ist – „egal, wie man zu ihm steht".

WER IST FRITZ LEVY?

Der Viehhändler Fritz Levy wurde 1901 geboren und wuchs in Jever auf. Er übernahm 1919 den elterlichen Viehhandel, wurde 1938 im KZ Sachsenhausen inhaftiert und wanderte 1939 unter Zwang nach Shanghai und San Francisco aus. 1950 kehrte er auf Umwegen nach Jever zurück und stieß hier erneut auf massive Ablehnung. Bis auf zwei Nichten, die mittlerweile ausgewandert waren, waren alle Verwandten von Levy von den Nationalsozialisten getötet worden. Sein Versuch, wieder Viehhändler zu werden, wurde vereitelt. Vielen galt er als Bürgerschreck, aber insbesondere die Jugend fand in ihm einen Verbündeten. 1981 in den Stadtrat gewählt und in den Brennpunkt deutscher und internationaler Presse gelangt, beging er ein Jahr später im Alter von 81 Jahren Suizid.

Levy bewegte die Gemüter in Jever zeit seines Lebens – bis heute. Ausführliche Informationen über seine Biografie finden sich auf der Homepage des Gröschlerhaus unter www.groeschlerhaus.eu.

DAS PROJEKT

Ariane Litmeyer und ihr Partner Jan Charzinski sind Absolventen der Hochschule für Künste in Bremen. Bei den Arbeiten zu einem Collageprojekt stießen sie auf die Artikel aus den 80er-Jahren über Fritz Levy im „Stern" und im „Spiegel".

Für die 33-jährige Künstlerin kamen damit die Erinnerungen an Erzählungen über diese polarisierende Persönlichkeit wieder hoch. Sie selbst ist in Jever aufgewachsen und war Schülerin von Hartmut Peters, der maßgeblich die Aufarbeitung der Geschichte der Juden in Jever vorangetrieben hat und den Arbeitskreis Gröschlerhaus leitet.

Um einen Austausch und eine Diskussion mit den Jeveranern darüber in Gang zu setzen, wie eine dauerhafte Präsenz von Fritz Levy im Stadtbild aussehen könnte, haben beide nun die Fassade und das Schaufenster des Hauses „Am Kirchplatz 10" mit Bannern gestaltet. Auf diesen sind Textausschnitte von und über Fritz Levy zu sehen. Ihre Installation soll nicht als Infobox dienen, sondern dazu anregen, sich an die eigenen Begegnungen mit Levy – und sei es nur vom Hörensagen – zu erinnern, Fragen zu stellen und über die Website www.woist-fritz.de mit den beiden Künstlern in Austausch zu treten. „Wir haben bereits erste Reaktionen, die uns sehr ermutigen, denn diese Aktion soll nur ein Auftakt sein, den wir gerne im Herbst/Winter fortsetzen wollen", so Litmeyer. In der Vorbereitung zu dem Projekt hat es auch einen Austausch mit Zeitzeugen und Kennern der Biografie von Fritz Levy wie Eckhard Harjes und Hartmut Peters gegeben.

Eine Zusammenarbeit direkt am Gröschlerhaus scheiterte aber an Coronaauflagen. „Wir haben dann nach leer stehenden Objekten in der Stadt geguckt und hier mit Blick auf den Marktplatz, auf dem Levy zur Entrüstung aller seine Tiere weidete und neben dem Rathaus, wo er schlussendlich im Stadtrat saß, den perfekten Platz gefunden", so die beiden Künstler, die das Projekt aus eigener Tasche finanzieren.

Die leeren Schaufenster des Hauses „Am Kirchplatz 10" in Jever wurden von Ariane Litmeyer und Jan Charzinski inzwischen mit mehreren Bannern gefüllt, die eine Collage aus Texten und Bildern von und über Fritz Levy zeigen. FOTO: MUSCHALIK

DIE BEWEGGRÜNDE

Fritz Levy hat in der Stadt, die seine Heimat war und in die es ihn wieder zurücktrieb, gleich zweimal ein Trauma aus Ablehnung und Anfeindung erlebt. Er hat im Umgang mit dieser Ablehnung polarisiert und provoziert, sich aber auch solidarisiert und wurde so unfreiwillig, aber umso eindrücklicher markanter Teil der Stadtgeschichte. Im öffentlichen Raum aber, so Charzinski, taucht er nirgends auf. Kein Denkmal oder Pflasterstein widmet sich seinem Schicksal. „Wir möchten einfach seine früher allgegenwärtige Präsenz auch für künftige Generationen erhalten, denn irgendwann wird es Menschen wie Eckhard Harjes, die ihn persönlich kannten, nicht mehr geben", so die beiden.

Ausgrenzung, Rassismus, Flucht und Exil haben das Leben von Fritz Levy bestimmt und nicht zuletzt die Berichte über zunehmenden Antisemitismus zeigen die traurige Aktualität dieser Themen. Es gibt aber auch eine ganz persönliche Komponente, die die beiden Bremer antreibt. Levys Verbundenheit zu seiner Heimat berührt Litmeyer, denn auch sie verbindet mit Jever ein starkes – zum Glück ungetrübtes – Heimatgefühl. „Und irgendwie", so fügt Charzinski hinzu, „war Fritz Levy doch auch ein Künstler – hat sich ebenso wie die Kunst provokativer und performativer Mittel bedient".